

1926



Steinach im Jahre des Bimskrebses 6291 — Bezugspreis Reichsknüppel. Abonnenten erhalten Papier und Schwärze gratis. — Anzeigen wegen Beleidigung sind zwecklos und wandern in den Redaktionsdreckeimer.

Nun ist sie wieder kommen
die Durchlaucht Heiterkeit
Und hat'n Bann genommen
Die Menschen weit und breit.

Erste und letzte Nummer. Fastnachtssonntag, den 14. Hornung Jahrgang 1926

Fastnacht 1926

Des is de richtige Hochbetrieb,
Man mus die Stunden nur nützen
Nach Fastnacht gibts wieder mehr Zeit als ei'm lieb,
Um abends daheim zu sitzen

Dann könnt ihr euch wieder mit der Frau
Dauernd herumdisputieren.
Bei uns aber könnt ihr ohne Radau
Euch auch ganz gut amüsiere.

Mas wird geschimpft: Jn dere Zeit,
Do müst mer die Fassenacht losse,
Es wär jetzt nit die Gelegenheit
Für so verrückte Posse

Mir wisse all, er is nit schön,
Der Daseinskampf bis uff's Messer.
Awer von dem ewig Geklag un Gestöhn
Do wird's doch au nit besser.

Drum sage ich Euch mit Vergunst
Grad jetzt muss Frohsinn walte,
In guter Zite is es kei' Kunst,
So e Fassenacht zu halte.

Drum nix wie dran un packt fest an
Und lasst euch nit verdriessen,
Der Mensch, der seine Pflicht getan
Soll auch das Leben geniessen.

In knapp 3 Tag do is vorbei
Der ganze Narrenzauber,
Da hält des Tages Einerlei
Das Maul uns wieder sauber.

Am Aschermittwoch tun mer Buss
Un geh'n in Sack und Asche,
Doch vorher mer probiere muss
Noch manche gute Flasche,

Am Aschermittwoch gucke mer nach,
Ob die Familie noch ganz is vorhande,
Man hat in dene Fastnachtstag
Kein' Zeit für die nächste Verwandte.

Nehm' jeder drum die Freude wahr
Un des bissle Narrevergnüge,
Zum Aergern bleibe elf Monat im Jahr,
ch mein, des tut doch genüge!



Sei lustig, du Schode,
Was leid'st du denn Not;
Wie kurz is des Lewe
Und so lang bist du tot!



Auch in der künft'gen Zeit,
So wollen wir es halten
Wir Jungen und wir Alten
Jn Narrheit, Einigkeit.
Last froh die Gläser klingen
Das Frohsinn nur gebeudt;
Ein Hoch dem lieben Steinach
und seiner Faschingszeit!

Hotel „Zum schwarzen Vogel" Steinach.

Dem Grenadier zum schwarzen Vogel
Das Herz im Leibe lacht,
Weil er zum großen Feste
Nach Bruchsal sich aufmacht.

Von Kopf bis Fuß ihn zieret
Ein neues Festgewand,
Mit Brillantin dressieret er
Sein Schnurrbart und sein Haar.

Sein Kätzlein auch bedachte
Der stolze Adamwirt,
Weil ihn der Abschied plagte
Wird sie noch schnell fümiert.

Das Kätzlein eilt zur Küche
Zur holden Kochmamsell
Und glaubt man würde loben
Der Katze duft'ges Fell.

Die Köchin aber schnuppert
Und stellte boshaft fest:
„Du stinkst wie heut dein Alter,
Fahr ab in's Katzennest."

Der Wirt zum schwarzen Vogel
Stell 's Haus noch auf den Kopf,
Weil steif der neue Kragen
Und schwer geht auf der Knopf.

Der Adamwirt nun dampfte
Zur alten Garnison,
Im Flaggenschmuck erprangte
Bruchsal, in Licht und Sonn.

Vier Tage hat gedauert
Das selten schöne Fest
Und Nachts wurd' ich bedauert,
Mit Kragen mußt in's Bett.

Der Teufel soll sie holen
Die neue Stärkewäsch',
Mein neuer, steifer Kragen
Ging stets mit mir zu Bett.

Ich fand kein holdes Wesen,
Nicht eine holde Maid
Die mich befreit und löste
Von meinem Kragenleid.

Bruchsal uns Abschied winkte
Der Heimat ging es zu,
In Steinach endlich wurde
Ich von dem Kragen los.

O O O

Us de' Hoimet!

Steinach, Fasent 1926.



Geschlossene Gesellschaft im schwarzen Vogel, unter Mitwirkung der „bewährten" treuen Magd, die leicht entzündbar, u. 6 bessere Herren aus d. „Gesellschaft!" Bei einem unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Tanzabend, bei dem die Vorhänge dicht verschlossen waren, ging es hoch her. Der einzigen Tänzerin wurde zum besseren Gelingen ihres „Tutenk hamen-Tänzle," ein kräftiger Rausch angedreht und dieselbe sparte nicht mit ihren Darbietungen, sie zeigte ihr höchstes Können ihre Gönner schwelgten in Freude und Seligkeit. Zwei daheim harrende Ehehälften dieser Gesellschaft wurden durch die Tanzmusik (die die Herren (durch pfeifen) selbst übernommen hatten, angelockt, sowie auch durch das auffallige verhängen der Fenster aufmerksam geworden und blieben draußen stehen und hörten unter den Stimmen der Schlemmer ihre braven Männer. Nichts Gutes ahnend öffneten sie die Tür und kamen gerade dazu, wie ihr Herr Gebieter der einzigen Tänzerin, für ihre „berauschenden" und gefühlvollen Darbietungen, eine Auszeichnung auf ihre brennenden Lippen drückte (Geschmacksache! der Setzer). Der Tanz und Schönheitsabend fand durch die unliebsame Störung ein jähes Ende und soll der Huldigungsbezeuger recht Kleinlaut geworden sein, dagegen seine um die hintergangene „Auszeichnung" betrogene Gattin, um so lauter. Es soll sich der „Tanz" daheim in verbesserte Auflage wiederholt haben.

Steinach, Fasent 1926.

Ein Monatsmarkt in Has'le und sein Ausgang. Zwei ehrsame Steinacher Bauern brachten eine Kalbin zum Verkauf nach Haslach und der Zufall will es, daß der Käufer ein Steinacher wieder ist. Beim Kauf wurde zur Bedingung gemacht, daß die Verkäufer die Kalbin wieder nach Steinach bringen mußten, um sie dem Käufer abzuliefern. Der Verkauf wurde nun in Haslach tüchtig gefeiert und begossen. Die Gesellschaft hatte sich inzwischen vergrößert und kamen zur Feier noch Berufsgenossen und -Genossinnen aus W.-Steinach dazu. Abends waren die Zecher nicht mehr im Stande, die Kalbin persönlich nach Steinach zu führen, denn sie hatten genug Arbeit, ihre ausgewachsenen Räusche heimzubekommen. Dieses wurde dem jetzigen Besitzer der Kalbin in Steinach, per Telefon mitgeteilt. Die in bedenklichem Zustande angetretene Heimkehr verlief recht heiter, nur hatte das Steinacher Bö[illegible] das Pech, den Torbogen der Bahnunterführung als sein Scheunentoreingang anzusehen und zu verwechseln, denn er befand sich auf einmal mit seiner Begleiterin auf dem verbotenen Weg nach ihrer Behausung in der Richtung W.-Steinach. Durch den weiten Weg müde geworden, stützten sich die beiden „verirrten" Menschen gegenseitig. Nach Beobachtung der nachfolgenden W.-Steinacher, soll es eine innige Umarmung gewesen sein, Da nun nach alter Bauernsitte kein fremder Hahn auf dem Hofe geduldet wird, so wurde der fremde Eindringling vertrieben und mußte der sich verlaufene Hahn unverrichteter Sache schleunigst verziehen, ohne

sich vorher nach Hühnerart für die Begleitung erkenntlich gezeigt zu haben. Der Gockel soll erst nach langem Suchen seinen heimatlichen Stall gefunden haben und wurde von seiner wartenden Henne gebührend empfangen.

Steinach. Fasent 1926.

Der Ausflug der Sängerschar Steinach nach der Bischofsstadt Freiburg, soll einer der denkwürdigsten Ausflüge gewesen sein, die je die Sängerschar unternommen hat. Es soll nicht nur in Freiburg, durch die Sonnenhitze heiß hergegangen sein, sondern auch noch unterwegs auf der Heimreise. In Freiburg gab es durch die gelieferten Sängerschlachten und Gastrollen großen Durst und die eingetrockneten Sängerkehlen mußten reichlich geölt sein. Davon zeugte die „lustige" Heimkehr. Eine stolze Maid der Sängerschar konnte vor lauter Anstaunen der Sehenswürdigkeiten in Freiburg den Blick nicht senken und tappte in's Stadtbächle. Dies vermeintliche Mißgeschick verwandelte sich später in eine Wohltat, denn dieweil die andern Teilnehmer schwitzten wie die Affen, erfreute sie sich einer angenehmen Kühle. Die Rückfahrt soll sehr erhebend gewesen sein und hat der verdienstvolle Dirigent von seinem (höchstwahrscheinlich in Freiburg erhaltenen) Recht Gebrauch gemacht und einen „ungläubigen" Sänger gefirmt haben. Diese hohe Auszeichnung wäre bald Gegenstand eines Sängerkrieges geworden, denn die Meinungen waren geteilt und wollte man nicht so ohne weiteres dem Dirigenten die Bischofswürde einräumen.

Steinach, Fasent 192

Wallfahrt nach Zell a. H. unternahm ein alter Feger aus Steinach, um Einkehr mit seinem höfen Tun zuhalten. Als Schutzengel hatte er sein klein Fränzele mitgenommen und da der Sünder höchstwarscheinlich bei den Eltern seiner ersten Frau in Höfen bei den Schatten, vor seinem Bekehrungsgang noch etwas abzubitten hatte, machte er nach dort einen Abstecher. Die Wiedersehensfreude schlug auf beiden Seiten hohe Flammen und entbrannte zum Feuer der Liebe gegenüber seiner Schwägerin. Beim fröhlichen Schmaus wurden die erglühten Gefühle gefeiert und mancher Trinkspruch ausgebracht, und da deren viele geboten wurden, hatte das Trinken böse Folgen. Der in Flammen stehende, oder besser gesagt, in's Wanken geratene Haudegen wurde bei Fortsetzung seiner überlauten Gefühlsäußerungen, auf dem Heimwege in Zell, in einer Zelle untergebracht, aber nicht wie sein Vorsatz am am Morgen war, in einer Klosterzelle, sondern dort, wo Klosterbrüder mit Helmspitzen amtieren. Das arme Fränzele, sein Schutzengel, wurde im vorläufig belassen, als aber der Engel sich nicht an den düsteren, lichtlosen Raum erfreuen konnte und bitterlich um seine Freiheit bat, wurde Fränzele von einem Boten nach Steinach gebracht und so erhielt die ahnungslose Gattin, die ihren Haudegen beim stillen Gebet in Zell vermutete, Kenntnis von der „erfolgreichen" Wallfahrt.

Steinach, Fasent 1926.

Hochzeitsreise mit Eisenbahntariferhöhung! Ein eigenartiges Mißgeschick erlebte ein biederer junger Ehemann der seine, zwar etwas verspätete Hochzeitsreise unternahm. Sich nochmals in den Flitterwochen fühlend, und in Freiburg die Wonne einer bis jetzt gut verlaufenen Hochzeitsreise gründlich begossen und ausgekocht, bestiegen die Hochzeiter den Zug nach Offenburg. Die herrlichen Freudengefühle verwandelten sich nun bei den Hochzeitern in andere Gefühle u. stieg das Barometer auf hohen Seegang und wurden beide von einer argen Seekrankheit befallen, sodaß die überquellenden Hochzeitsgefühle sich mit samt des Mageninhalts in das innere des Wagenabteils restlos ergoß. Der diensttuende Schaffner hatte kein Verständnis für solche Gefühlsausbrüche und bestrafte die so geschwächten Hochzeiter mit 5 Mark. In Steinach glücklich angekommen, wurde Ihnen noch eine Ueberraschung zu Teil, denn man verlangte eine Nachforderung von 2 Mark. Man konnte sich diese Nachforderung nicht anders erklären, als daß inzwischen der Reinigungsgebührentarif gestiegen sei, oder daß die überflossenen Hochzeitsgefühle nach einem besonderen Tarif berechnet werden. Der hohe Rechnungshof in Karlsruhe soll sich mit dieser Streitlage heute noch beschäftigen und ist es nicht ausgeschlossen, daß die Hochzeiter wieder etwas zurückbekommen, oder es wird Ihnen bei der nächsten Hochzeitsreise in Anrechnung gebracht.

Das verhängnisvolle Fensterln.

Mel.: Im schönen Bayernland.

Grad wie im Bayernland
So fensterlt wie bekannt
In Steinach drunten alles Gross und Klein.
So auch zwei Kavalier,
Die stiegen eb'n dahier
Im schwarzen Vogel zu der Magd hinein.

Als M . . . . . 's lieben satt
Und wollt' zur Leiter rab
Stosst unser B . . . . . diese ung'schickt um
Fällt auf den armen Tropf,
Haut ihm ein Loch in 'Kopf
Und unserm M . . . . . schlug's zwei Rippen krumm

Und noch so Brüder zwei
Stiegen zum Fenster nei
In Schwende bei 'ner stolzen, schwarzen Maus.
Doch plötzlich, o Malheur!
Kommt Maxens Frau daher
Und schlägt ihn windelweich, o Graus!

De Dummbur.



Mel.: Schnadahüpferl.

E Ma vu Welschstoine
De Dummbur genennt,
Isch immer uf Stoine
In d' Kirch usigrennt.

Und de Messmer der merkt jetzt,
Dass oiner zur Zeit
E alte Zweimarkschi
In de Beutel ni keit.

Wie er hot vermutet
Isch's wirkli des Aas
Drum goht er jetzt schleinigscht
Und hebt'n ihm vor d' Nas.

Du elender Stromer
Was willscht denn du do
Blib du in Welschstoine
Kohl selle mit à

Die sparsame Hausfrau.

Mel.: Da streiten sich die Leut herum.

In Steinach steht ein feines Haus
„B . . . . . H . . " genannt
Da geh'n die Leute ein und aus
Als Fett und Speckliefrant.
Und kehrt dann jemand dort mal ein,
Bestellt 'ne Portion Speck;
Grad wie ihn bracht das Hamperlein
Bekommt er'n, samt dem Dreck.

Das meiste wohl in dem Hotel
Frau W . . . . . selber trinkt:
So fünf sechs Glas verdrückt sie schnell
Eh' Sie dem Gast was bringt.
Da sagt ihr Mann: „Das hat kein Zweck,
Ins Bett gehst du jetzt fix,
Du saufst mir ja noch alles weg
Und d' Gäst bekomme nix".

Moderne Ehefrau.



Im Unterdorf ein Ehepaar
Wollt nicht recht harmonieren;
Die Frau hat einen Hausfreund gar
Und er tat auch poussieren.
Wenn sie spazieren geht sodann
Mit ihrem Lämmlein dann und wann,
Läuft's Männchen hintendrein voll stolz
Geht Werktags noch sogar in's Holz.

Ist das Wetter schön und warm
Geh'n spazieren alle zwein
Und des Abends lustig geht
Wohl zu Haus wie man's versteht
Und des Musiks schönen Klang
Nachbars wohl auch hören kann
Und die Leut die das nicht kennt,
Sind zu bedauern alle End.

Als nun in Urlaub fuhr der Herr
Ins Unterland am Morgen
Reist s' Frauchen schleunigst hinterher
Den Haushalt zu besorgen.
Doch bald sah sie den Blödsinn ein,
Kehrt nach paar Tagen wieder heim
Zu ihrem Männchen s' Herz voll Weh
Und seufzt ganz leis: „Moi des war schö".

Druck und Verlag
„Anzeiger vom Kinzigtal" Haslach i. K.
Josef Huber.
Für den Inhalt verantwortlich: Der Elferrat Steinach.

Die feindlichen Brüder in Steinach.

Zur braven Ben in Oberbach,
Kehrt ein, ein Brüder Paar,
Der eine ward ein M . . . . .
Der anderer schimpft sich B . . . . .

Der M . . . . . holt ein Kälble,
Der B . . . . . flickt 'ne Kann,
Drauf wurden durstig beide
Gelehrte Meister dann.

Erst waren sie sehr friedlich,
Dann wurd es ungemütlich,
Man weis nicht wie es kam,
Sie lagen sich im Haar.

Die eine Farbe reizt den Stier,
Der andere rast jetzt wie dies Tier,
Geht auf sein Bruder los,
Von dessen Haar erbost.

Der eine doch nichts schuldig bleibt
Und zahlt es kräftig heim
Gleich seinem Bruder reizt ihn da,
Des andern schönes Haar.

Als beide sich genug gerauft,
Ins frische volle Haar,
Da wurden sie nur ausgelacht
Das liebe Brüder Paar.

So lieben sich zwei Brüder,
Und gerben sich das Fell,
Und wenn sie dies genug geübt.
Wird weiter dann gezecht.

Mitteilung!

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein Paket, welches ich im Freudentaumel über den gut absolvierten und vorschriftsmäßig begossenen Polsterkurs vergessen hatte, und mir in Steinach aus dem Zug nachgeworfen wurde, dann von einem diensteifrigen Bahnbeamten gefunden und weil zufällig auf meinem Paket die Adresse meines Kollegen in Oberkirch stand, nach dort gesandt wurde, ist nun glücklich nach langen Irrfahrten in meinen Besitz gelangt.

Für die löcherliche Teilnahme an meinem Mißgeschick, bedanke ich mich bestens.

Donner und Doria
Steinach.

Erklärung!

Es ist nicht wahr, daß ich im letzten Jahr vom Karsamstag bis Ostersonntag im Niederbach eines Bauern Gastfreundschaft mißbraucht habe und den Schnaps wie Most gesoffen und dadurch einen Glanz im Gesicht davon getragen hätte.

Wahr dagegen ist, daß ich der österlichen Zeit entsprechend in „stiller" Zurückgezogenheit Buße tat. Der Sohn des Niederbacher Bauern mußte mir am Osterfest meinen Sonntagsanzug in Steinach deshalb holen, weil der getragene Anzug durch die verflossenen „Büßertränen", unbrauchbar geworden war. Der festgestellte Glanz in meinen Gesichte war ein „verklärter" Osterglanz.

Der blechene Büßer
in Steinach.

Privat-Metzgerkurs!

Da es vorgekommen ist, daß ein Amateur-Metzger nach 12maligem Draufschlagen, ein zum Tod verurteiltes Schwein nicht zur Strecke brachte und dem Schwein die Geduld ausging und dem Stümper nicht länger den Kopf hinhalten wollte und die Flucht ergriff, bis endlich ein mitleidiger „gieriger" Nachbar, das flüchtige Tier von seinem Schweineleben erlöste, wird zur Verhütung solcher „Meisterstücke" ein Kurs abgehalten.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Polizei.

Ein neuer

SCHWENKEL

wird für die Welschensteinacher

Grosse Glocke

gesucht, da derselbe von unkundiger Hand weil vermeintlich zu lang befunden, **abgesägt** wurde.

Offerte unter

„PRACHTVOLLES GLOCKENGELÄUTE"